

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Vareler Unterhaltungsblatt. 1850-1859 1855

4.8.1855 (No. 31)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-968366](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-968366)

U n t e r h a l t u n g s b l a t t.

Wochenschrift für gemeinnütziges Interesse.

1855.

« Sonnabend, den 4. August. »

N^o 31.

Tagesgeschichte.

Vom Kriegsschauplatze bleiben die Meldungen einförmig und ereignißleer. „Unsere Arbeiten rücken vor; der Gesundheitszustand ist gut“, das ist der gewöhnliche Refrain, der hin und wieder einmal von der Anzeige eines zurückgeschlagenen russ. Ausfalls oder einer stärkeren russ. Kanonade unterbrochen wird; diese Kanonade wird dann regelmäßig und mit Erfolg erwidert. Im Uebrigen zehren die Berichte aus der Krimm noch immer von den Ereignissen am 7. und 18. Juni.

Mit großer Anstrengung arbeiten die Allürten an den Werken zur Bezwingung des Malakoffturms, die ihm immer näher kommen. Die Einzelheiten darüber werden nicht mehr mit der frühern Unvorsichtigkeit veröffentlicht; indes scheinen die Russen dennoch genugsame Kunde davon zu haben. Seit dem 18. Juni sind in Sebastopol täglich 10,000 Mann mit Schanz- und Mauerarbeit beschäftigt und diese werden alle 12 Stunden von neuer Mannschaft abgelöst. Der wiederhergestellte General Todleben leitet alle Arbeiten, wodurch auch hinter dem Malakoffthurm neue Werke von nicht minderer Stärke geschaffen werden, und das bischen harte Erde wird Fuß um Fuß mit Blut gedüngt werden müssen, ehe es zu haben ist. Die Allürten aber rüsten sich zur Eroberung der Schiffervorstadt um jeden Preis, sie befestigen noch fortwährend Balaklava und die Kamieschbai, als sollten sie dert selbst eine Belagerung aushalten. Sie wollen dadurch einen Trup Sebastopol's errichten und ihren Abzug decken, wenn der südliche Theil Sebastopol's erobert ist; sie erhalten auch dadurch für ihre Flotten einen sichern Zufluchtsort und können von diesen Häfen und von Senikale aus die ganze Südküste Rußland's beherrschen und die russ. Schiffe vom Meere fern halten.

Seit der Besetzung des Asow'schen Meeres ist den Russen die Verpflegung der Krimm so schwierig, daß die Nationen in der Festung geschmäkert werden mußten; von den 130,000 Mann der russ. Armee liegen 55,000 krank und man hat selbst in den kleinsten Dörfern Spitäler errichten müssen; die Verbündeten haben in den Häfen des Asow'schen Meeres den Russen über 45,000 Betten weggenommen. So schreiben Wiener Blätter, welche hinzusetzen, Kaiser Nikolaus hätte die Allürten lieber in seinem Palaste, als im Asow'schen Meere gesehen. An den östlichen Ufern dieses Meeres machen die Kosacken kleine Streifzüge und überfallen türkische Schiffe.

Admiral Nachimoff fiel zu Sebastopol auf der Bastion Korniloff, von deren Brustwehr er am 11. Juli mit dem Fernrohr die Belagerungsarbeiten besah. Er war in Generals-Uniform; eine Kugel schlug in den Erdsack neben ihm und sein Gefolge beschwor ihn, sich zurückzuziehen; er blieb ruhig und erwiderte: „sie schießen gut!“ Bald darauf traf eine Kugel seine Schläfe; er sank nieder und kam nicht wieder zum Bewußtsein; am 12. starb er. Während der Leichenfeier Lord Raglan's schwiegen sämmtliche russische Geschütze. Als Erwiderung dieser Artigkeit ließen die Allürten, als Glockengeläute in Sebastopol ihnen die Beerdigung Nachimoff's meldete, auch ihre Kanonen schweigen.

Unterm 27. d. telegraphirt Pelissier, daß der Austausch der Gefangenen in Kamiesch begann. Die zurückgekehrten Offiziere loben die Behandlung, die ihnen bei den Russen ward.

Aus Asien lauten türkische und russische Berichte bedenklich für Kars und Erzerum. Am 26. befanden sich die Russen bereits wenig Tagereisen von Erzerum, das sie von Kars ganz abgeschnitten hatten; eine türkische Reitereschaar von 600 Mann mit ihrem Anführer fingen sie auf. Zwar eilten der Stadt Erzerum 20,000 Mann Freiwillige oder vielmehr Aufgerufene zu Hülfe; allein wenn diese Zahl auch nicht, wie sie es wahrscheinlich ist, sehr übertrieben wäre, so wird eine so unregelmäßige Masse schwerlich etwas gegen die regulären Truppen der Russen ausrichten können.

Die Baschibozuks, welche für die englisch-türkische Fremdenlegion geworben sind und bei Konstantinopel unter den Generalen Bivians und Beatson gesammelt werden, haben sich empört und den General Beatson ermordet. Sie verübten in den umliegenden Dörfern die schändlichsten Grausamkeiten und es mußte mit Kartätschen unter sie geschossen werden, um sie wieder zur Maison zu bringen, welches aber noch nicht ganz gelungen ist. Ein großer Theil der Baschibozuks ist mit Sack und Pack ausgerissen, und Konstantinopel ward in Folge ihrer Unthaten in Belagerungszustand erklärt.

Von der Ostsee wird berichtet, daß die Flotte noch am 20. Juli, 40 Segel stark, bei Nargen lag und sich nur damit beschäftigte, den schönen Wald der Insel zu verbrennen. — Bei den Aland-Inseln ward das russische Postfelleisen aufgefangen; aber alle amtlichen Briefe waren in Ziffern geschrieben.

Großbritannien. Lord Raglan's Leiche ist am 23. Juli zu Bristol feierlichst empfangen und am 24. nach Badminton geführt, wo sie beigesetzt ward. — Die Königin hat 30 Krimm-Invaliden im Hospital zu Portsmouth Tücher und Binden geschenkt, die sie selbst mit ihren Hofdamen genäht hat. — Der Bau von Linienschiffen ist zurückgenommen und sollen dafür an 100 Stück flachgehende Böte und Batterien gebaut werden, um im nächsten Jahre zur Ostsee zu gehen. — England will auch eine italienische Fremdenlegion bilden.

Frankreich. Zur Anleihe sind 3600 Millionen von 310,000 Personen gezeichnet.

Deutschland. Bisher haben wir in Deutschland von Erdbeben eben nichts verspürt; am 25. Juli, Nachmittags 1 Uhr, wurde ein solches in Stuttgart beobachtet; dasselbe wiederholte sich am 26. gegen 10½ Uhr Abends so stark, daß Möbel wankten; auch an anderen Orten Württembergs wurde die Erdrerschütterung bemerkt, so wie in Baden, Baiern und namentlich stark in der ganzen Schweiz. — In Mannheim hat sich der ehemalige Abgeordnete zur deutschen Nationalversammlung Bassermann — an einem unheilbaren Nerven- und Augenleiden stehend — sich durch einen Pistolenschuß das Leben genommen.

Amerika. Nach neueren Berichten sind die Know-Nothings politisch nicht sehr einflußreich, und ein verhältnißmäßigeres Verhältnis zwischen den Eingebornen und Eingewanderten macht sich wieder geltend. — Aus Mexiko wird gemeldet, daß Santa Ana und die Hauptstadt gänzlich niedergeschlagen seien, da man seinen nahen Sturz voraussetze; die Revolution gegen ihn ist namentlich in Texas (?) siegreich; auch Tampico erhob sich gegen ihn. — Bei einem Sturm im Hafen von Mazatlan kamen 23 Menschen um und 6 Schiffe mit ihren Ladungen, 1 Million Dollars werth, gingen zu Grunde.

Die Eisenbahn.

Die in der Weser-Zeitung vom 22. v. M. befindliche Nachricht von einer in Aussicht stehenden Vereinbarung Preußen's, Oldenburg's und Hannover's wegen der directen Bahnlinie von Heppens nach Minden, wurde einige Tage später von demselben Blatte widerrufen.

Wenngleich nun unserer Ansicht nach eine solche Vereinbarung unausbleiblich ist und Hannover sich ihr auf die Dauer weder wird entziehen können noch wollen, (hat es doch schon den Anschluß der holländischen u. g. Nordbahn an die Westbahn, dem Vernehmen nach, gestattet,) so wäre es nicht allein im Interesse unseres Landes, sondern im allgemeinen Interesse sehr wünschenswerth, daß dieser Punkt baldigst erledigt würde, damit mit Ernst auf den Bau der Bahn hingewirkt werden könnte; denn so lange man in Bezug dieses Punktes in Ungewißheit verkehrt, bleibt jede Unterhandlung mit Privaten ungewiß und gewissermaßen auf Schrauben gestellt, indem man stets befürchten muß, daß sie an Hannover's Willkühr oder Halsstarrigkeit noch immer wiederum wird scheitern können. Wir gehen nämlich von

der Ansicht aus, daß Preußen und Oldenburg im Interesse des Landes die Concession zum Bau der Bahn einer Privat-Gesellschaft werden verleihen wollen. In diesem Falle muß eine solche doch jedenfalls die Gewißheit haben, daß von Seiten Hannover's keine Hindernisse noch Schwierigkeiten wegen Ueberschreitung seines Grundgebiets mehr obwalten.

Wir dürfen erwarten, daß bei den divergirenden Meinungen, welche über Staats- und Privat-Eisenbahnen bestehen, unsere Ansicht bezüglich des Bau's einer Privat-Bahn hie und da auf Widerspruch stoßen wird, und wir finden es daher in der Ordnung, für unsere Ansicht auch unsere Gründe auszusprechen; es sind diese die folgenden:

1. wird von einer Privat-Gesellschaft zweifelsohne rascher und wohlfeiler gebaut. Daß überdies gut gebaut werde, liegt im Interesse der Gesellschaft selbst.
2. wird eine solche Gesellschaft es bei der einfachen Linie von Heppens nach Minden nicht bewenden lassen; sie wird im Gegentheil den Bau der Zweigbahnen nach Osnabrück, Brake, Leer und Bremen in ihrem Programme und Concessions-Gesuch mit aufnehmen und wir würden in dieser Weise ein höchst vollkommenes Bahnnetz erhalten.
3. weiß eine Privat-Gesellschaft eher den Erfordernissen des Publikums zu genügen; sie ist im Allgemeinen mit dem Praktischen im Handel und Wandel mehr bewandert, kennt die darauf Bezug habenden Verkehrsverhältnisse besser und weiß denselben die neu zu schaffenden Mittel besser anzupassen.
4. ist es gewiß, daß weder Preußen noch wir selbst vorläufig ein solches Bahnnetz darstellen würden.

Wir werden der Gründe mehrere aufzuzählen im Stande sein, wir glauben indessen, daß diese schon genügen.

Die Westbahn schreitet in ihrem Bau immer fort und der Bau einer Bahn von Geestmünde läßt gewiß nicht lange mehr auf sich warten; beides muß für uns ein Sporn sein, uns zu rühren. Eingezwängt zwischen diesen beiden Bahnen, ohne selbst eine Eisenbahn zu besitzen, würden unsere sämmtlichen Landes-Interessen bedeutend gefährdet werden, während eine Eisenbahn-Verbindung, wie die vorhin erwähnte, unserer Industrie, unserm Ackerbau und unsern Handels-Interessen bedeutende Vortheile gewähren würde.

Überall in Europa rührt es sich im Eisenbahnbau, überall wird das Eisenbahnnetz vollständiger, nur bei uns bleibt's beim Alten und ist kein Fortschritt in dieser Beziehung bemerkbar. Seit 10 Jahren ist der Eisenbahn das Wort geredet und während allenthalben, selbst in dem indolenten Spanien, Fortschritt im Eisenbahnbau stattfindet, stehen wir fast noch auf demselben Standpunkte, wie im August 1845, wo zuerst das Project des Baues der Brake-Mindener Bahn auftauchte. — Werden wir in 1865 viel weiter sein? — Wir glauben es zwar, weil ein Kriegshafen ohne Eisenbahn uns kaum möglich erscheint; es muß aber doch anders angefangen werden, wollen wir bis dahin die vorhin ange-deuteten Bahnlilien vollendet sehen. Nur bei dem Bau von Seiten einer Privat-Gesellschaft ist dies zu ermög-

lichen. Wird der Bau von Preußen dargestellt, so wird derselbe sich lediglich auf die Heppens-Mündener Linie, jedenfalls immer die wichtigste für unser Land, beschränken. Bauen wir selbst, d. h. baut unsere Regierung, so dürfen wir schwerlich, bei den vielen schwebenden Chaussee-Bauten, vor der Hand ein Mehreres erwarten; nur dann, wenn der Bau von einer Privat-Gesellschaft unternommen wird, kann man hoffen, die Heppens-Mündener Bahn mit Zweigbahnen nach Osnabrück, Brake, Leer und Bremen in den nächsten fünf bis sieben Jahren vollendet zu sehen. — Von einer Privat-Gesellschaft darf man auch noch erwarten, daß sie später die Bahn von Heppens über Jever nach Wittmund weiter führen werde, falls die Hannoverische Regierung dem Wunsche der Stadt Norden, die Weiterführung der Westbahn von Emden über Norden u. s. w., Rechnung tragen will.

Hoffen wir daher, daß die Vereinbarung Preußen's, Hannover's und Oldenburg's über die halbe Meile Hannoverisches Territorium zwischen Damme und Dielingen bald stattfinden möge; daß in diesem Falle eine Privat-Gesellschaft wohl gefunden werden wird, welche unter näher festzustellenden Bedingungen sich des Baues der zuvor genannten Bahnlinie wird unterziehen wollen, daran ist nicht zu zweifeln.

Von der Zahde im August 1855.

Deichwesen.

Die befürchtete, in unsere wohlervorbenen Privatrechte und unser Privat-Eigenthum so verlegend einschneidende, neue Deich-Ordnung ist erschienen. Fortan müssen wir den Butjadingern bez. den Zeverländern ihre Deiche mitmachen. Eine schöne März-Erregung!

Dafür haben wir die Gemugthuung, daß wir einen Mann in den großen Deichbands-Ausschuß senden können, der seine Sitzungen vier Meilen von uns entfernt hält und dort über unsern Geldbeutel beschließt.

Vorläufig tritt ein provisorischer Ausschuss zusammen, welcher unter Vorbehalt der Genehmigung der Regierung festzusetzen hat, aus wieviel Personen der definitive Ausschuss bestehen soll und in welchen Bezirken oder Abtheilungen dessen Mitglieder von den deichpflichtigen Grundbesitzern zu wählen sind. Bei dieser Wahl gilt nicht die Kopfszahl, sondern jeder Wähler so viel, als er werth ist; d. h. die Stimmen werden nicht gezählt, sondern gewogen: wer das meiste Land hat, dessen Stimme gilt auch am meisten.

Nach dem Uebergangsgesetze zur neuen Deich-Ordnung haben die bestehenden Ausschüsse:

1. für die Bareler Deichacht ein Mitglied zum provisorischen Ausschusse des (zweiten) Butjadinger Deichbandes,
2. für die Teringhaver Deichacht ein Mitglied zum provisorischen Ausschusse des dritten (Zeverländischen) Deichbandes,
3. die Teringhaver Pumpenacht (welche mit der Vochorner Sielacht vermischt worden ist *) und mit

*) Eine offenbare Mißheirath!

derselben in Gütergemeinschaft lebt) zwei Mitglieder zum provisorischen Ausschusse der Vochorner Sielacht zu wählen.

Diese Wahlen haben am 27. Juli zu Barel Statt gefunden und sind gewählt:

1. der Assessor Meiners in Barel,
2. der Landmann Joh. Suhren zu Teringhaver,
3. der Hausmann Hinrich Suhren zu Oldorf und der Landmann Wilh. Kaper zu Lange.

Durch die neue Deich-Ordnung, welche, beiläufig bemerkt, das omniböse Datum vom 8. Juni führt, hat der Begriff der Unselbstständigkeit eine besondere Erweiterung erfahren.

Nach Art. 33. derselben sind nämlich diejenigen nicht selbstständig, welche gemeinschaftlichen ungetheilten Grundbesitz haben.

Nun giebt es Personen, welche theils für sich allein, theils mit Anderen gemeinschaftlich Grundbesitz haben. Sind solche Personen allgemein, oder nur für den Grundbesitz, den sie mit Anderen gemeinschaftlich haben, unselbständig und deshalb in einer Genossen-Versammlung nicht persönlich stimmberechtigt? Auf diese Frage läßt uns die Deich-Ordnung zwar ohne directe Antwort; indeß auf dem Wege einer vernünftigen Auslegung wird man doch dahin gelangen, anzunehmen, daß die Deich-Ordnung nur habe aussprechen wollen: es könne Jemand selbstständig und zugleich unselbständig sein, was freilich wol besser ausgedrückt wäre, wenn der Art. 33. S. 2. Ziffer 4. den Zusatz enthielte: „für den gemeinschaftlichen ungetheilten Grundbesitz“, oder wenn diese Ziffer 4. mit diesem Zusatz in den Art. 34. verwiesen wäre, wo wol der richtigere Platz dafür gewesen sein möchte.

Notizen.

Waschmaschine. Die Berliner Haus- und Waschfrauen sind in gewaltiger Aufregung; die Waschfrauen sehen, wie weiland die Nähterinnen, ihre Existenz bedroht, die Hausfrauen ihre Arbeit bedeutend verringert; die Köchinnen bekommen keine Blasen und Sprünge an den Händen mehr. B. Moore aus New-York, der die Nähmaschine erfand, hat auch eine „Kugelwasch-Maschine“ erfunden, welche mit einem Vierteltheile des bisher gebrauchten Brenn- und Seifenmaterials ein Duzend Hemden in 2—3 Minuten reiner als durch Handwäsche wäscht und dergestalt eine „große Wäsche“ zu einer geringen Arbeit macht, die nöthigenfalls ein halberwachsenes Mädchen verrichten kann. Eine Maschine von 2 Fuß Breite, 1 Fuß Länge und 2 Fuß Höhe, die nur 12 \$ Crt. kostet, ist für eine solche Wäsche hinreichend. Die Maschine ist ein viereckiger Kasten, welcher mit Seifenwasser theilweise gefüllt wird; dann werden 200 hölzerne Kugeln von 2 Zoll Durchmesser hineingetan; ein Holzrahmen, in welchen die schmutzige Wäsche eingespannt ist, wird hineingeschoben und durch eine Hebelstange auf- und abbewegt; dadurch kommen die Kugeln in Bewegung und reinigen die ganze Wäsche in derselben Zeit, in welcher das Händereiben einen einzigen Flecken beseitigt. — Der gute Amerikaner hat in Preußen ein



Patent auf seine Maschine erhalten und vermittels gehöriger Anzeigen innerhalb 14 Tagen, wie es heißt, über 1000 Stück abgesetzt. — Ueber die Tüchtigkeit der Maschine haben wir indeß noch kein Urtheil, da einige Hausfrauen sie sehr loben, andere manches daran auszusetzen haben. Man darf freilich nicht vergessen, daß die lieben Frauen sehr conservativer Natur sind und gegen alle durchgreifende Neuerungen eine gründliche Abneigung besitzen.

Wie ein Reisefack Beche bezahlen muß. Von einem Eisenbahn-Passagier, der in der Restauration zu Erie (in den vereinigten Staaten von Nordamerika) sein Mittagsmahl einnahm, wurde dafür ein Dollar verlangt, obwohl ihm vorher gesagt war, daß das Couvert an der Table d'hôte nur 50 Cents (1/2 Dollar) koste. „Ein Dollar?“ fragte er, „ich habe ja nur ein Couvert gehabt.“ — „Das ist wahr“, versetzte der Wirth, „aber Sie müssen 2 Couverts bezahlen, weil Sie mit ihrem Reisefack zwei Plätze einnehmen.“ Die Table d'hôte war nichts weniger als gefüllt; der Reisende machte den Wirth darauf aufmerksam, konnte aber mit seinen Vorstellungen nicht durchdringen und entschloß sich endlich, den Dollar zu zahlen. Der Wirth ging darauf seines Weges; unser Freund aber stand mit großer Ruhe auf, öffnete seinen Reisefack und sprach ihm an: „Reisefack, wie es scheint, bist du hier auch ein Tischgenosse und speisest, wie jeder Andere; wenigstens habe ich für dich bezahlen müssen und nun sollst du auch essen! Damit legte er auf alles Gebare, was er erreichen konnte, — Pasteten, Kuchen, Apfel, Rosinen und Mandeln — Beschlag, füllte damit seinen Sack und ging damit unter dem brüllenden Gelächter aller Anwesenden, zum größten Mißvergnügen des Wirths, der aber seinen Einspruch wagte, davon, um seinen Sitz in dem Coupé einzunehmen. Hier vertheilte er einen Theil seiner Beute an seine Mitpassagiere und bemerkte, er habe nun hinreichenden Mundvorrath bis nach New-York. Der Reisefack hatte wenigstens für acht Dollars Schwaaaren „gegessen“.

Unglück beim Gewitter. Als erneuerte Warnung theilen wir mit, daß dieser Tage bei Karlsruhe von 4 bei einem Gewitter unter einen Baum geflüchteten Personen zwei getödtet und zwei gänzlich gelähmt wurden.

Hagelschäden. Die unausgeseht aus allen Gegenden Deutschlands einlaufenden Berichte über die diesjährigen Hagelschäden sind so schreckenerregender Art, daß den Landleuten, deren Felder noch in ihrer ganzen Fülle und Pracht dastehen, das Versichern nicht genug zu empfehlen ist.

Jocus.

Bin ich gleich von hier gewichen,
Stell' ich mich doch wieder ein,
Meine Dienste Euch zu weih'n!
Immer jeden Wint's gewärtig,
Hab' nen Wiß ich allzeit fertig,
Sollt' er auch Manchem sauer sein!

Erscheint darum, ihr lieben Brüder,
Um acht Uhr heut' im Jocus wieder. —
Da lachen wir die Thoren aus,
Die auf der Erde Narrenhaus
Mit Grill'n und Aegerer nur sich quälen
Und jede Stunde gähmend zählen.
Und wenn auch hier in dieser Stadt
Der „Jocus“ seine Reider hat,
Es kümmert dies ihn gar nicht viel,
Er folgt dem sich gesteckten Ziel.
Dir „Feind des Pumpens“ rath' ich aber,
Du zehrtest weniger des Haber.
Laß Du den „Jocus“ Jocus machen,
Und küm'm're Dich um Deine Sachen.
Tadeln kannst Du meisterlich,
Doch besser machen find' ich nicht.
Laß Dir d'rum von mir sagen:
Die Früchte sind die schlechtesten nicht,
Daran die Wespen nagen!
Jocus.

See-Bade-Anstalt zu Dangast.

Saison 1855.

August	Hochwasser	Table d'hôte
Sonnabend 4.	5 Uhr 21 Min.	1 Uhr.
Sonntag 5.	6 " 10 "	1 " "
Montag 6.	7 " — "	1 " "
Dienstag 7.	7 " 50 "	1 " "
Mittwoch 8.	8 " 38 "	1 " "
Donnerstag 9.	9 " 26 "	1 " "
Freitag 10.	10 " 16 "	1 " "
Sonnabend 11.	11 " 6 "	1 " "
Sonntag 12.	11 " 56 "	2 " "
Montag 13.	12 " 44 "	2 1/2 " "
Dienstag 14.	1 " 32 "	3 " "
Mittwoch 15.	2 " 20 "	3 1/2 " "
Donnerstag 16.	3 " 9 "	4 1/2 " "
Freitag 17.	3 " 58 "	12 " "
Sonnabend 18.	4 " 46 "	1 " "
Sonntag 19.	5 " 35 "	1 " "
Montag 20.	6 " 25 "	1 " "
Dienstag 21.	7 " 15 "	1 " "
Mittwoch 22.	8 " 4 "	1 " "
Donnerstag 23.	8 " 52 "	1 " "
Freitag 24.	9 " 40 "	1 " "
Sonnabend 25.	10 " 30 "	1 " "
Sonntag 26.	11 " 19 "	1 " "
Montag 27.	12 " 8 "	2 " "
Dienstag 28.	12 " 56 "	2 1/2 " "
Mittwoch 29.	1 " 45 "	3 1/2 " "
Donnerstag 30.	2 " 35 "	4 " "
Freitag 31.	3 " 24 "	4 1/2 " "